

Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.
 Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.
 Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Die Insertionsgebühr beträgt für die kleingedruckte Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Streifens Angelegene 15 Pfg., für Anklangen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.
 Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
 Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshschaften, Königlich und Gemeinde-Behörden.

No. 27.

Dienstag, den 5. März 1907.

11. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 5. März cr., Abends 6 Uhr sollen in der Mühlenstraße mehrere Zedenaufen und 20 Pflaumenbäume zum Versehen meistbietend verkauft werden.
 Annaburg, den 2. März 1907.
 Der Gemeinde-Vorsteher.
 Reizenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Der Kaiser hatte am Freitag eine Unterredung mit dem Reichskanzler, besichtigte im Schlosse in Gegenwart des Kriegsministers Fahren und Standarten und nahm von der Abordnung seines russischen Regiments Wyborg ein Schlachtenbild entgegen.
 Das kronprinzliche Paar kehrt am 7. März aus der Schweiz nach Berlin zurück. In Sankt Moritz haben sich Kronprinz und Kronprinzessin an den Eiswettspielen beteiligt. Ihre Ungezogenheit hat sie selbst in dieser internationalen Welt rasch beliebt gemacht.
 Prinz Gisel-Friedrich und Prinz Oskar besuchten einen Unteroffizierball in Potsdam. Die Damen freuten sich, daß die Kaiserstöhne keinen Tanz ausließen.
 Prinz Heinrich von Preußen hat sich mit seinem frankenthalen 17jährigen Sohne Waldemar nach Algiercas im Süden begeben, der Großherzog von Oldenburg nach dem Mittelmeer.
 Der frühere Kolonialdirektor und deutsche Gesandte in Norwegen Dr. Stübel erhielt vom Kaiser die Brillanten zum Roten Adlerorden 3. Klasse.

— Rücktritt des Reichsschatzsekretärs Fehren. v. Stengel? Wie der „Königsberger Allgemeinen Zeitung“ aus „wohl unterrichteter Berliner Quelle“ mitgeteilt wird, gilt der Rücktritt des Reichsschatzsekretärs Fehren. v. Stengel als demnächst bevorstehend.
 Bei der Reichstagswahl im Wahlkreise Mülhhausen-Langensalza-Weizenke am Freitag wurde nach den bisherigen Feststellungen Arnstadt (konservativ) und Bund der Landwirte mit 11909 Stimmen gewählt. Merien (frei. Volksp.) erhielt 5989, Grundwald (Soz.) 5611 Stimmen; gesplittet waren 26 Stimmen.
 — Wahlprotokoll. Gegen die Wahl des Abg. Prof. Gieshoff hat das sozialdemokratische Reichstagswahlkomitee im Wahlkreise Lemmer-Nemischeld-Wietmann Protest beim Reichstage eingelegt.
 — Der Zeugniszwang der Presse. Dem Reichstage ging ein Antrag Wassermann zu, wonach der Reichskanzler erwidert werden soll, einen Gehehenswurf vorzulegen, wodurch der Zeugniszwang gegen die Presse auf dem Gebiete des Strafrechts und des Disziplinarrechts aufgehoben wird.
 — Ein Antrag auf Uebernahme aller Apotheken auf den Staat ist von der hessischen Abgeordnetenkammer angenommen worden. Erste Kammer und Regierung werden davon aber kaum etwas wissen wollen.
 — Warenhaus und Bankgeschäft. Die Zentrumsgesellschaft hat den Reichstag um die Uebernahme der Warenhäuser und Bankgeschäfte zu bitten.
 — Anstellung von Schutzleuten. Auf je 1000 Einwohner ein Schutzmann — so lautet bekanntlich für die preussischen Städte und Landgemeinden eine allgemeine Verfügung des Ministers des Innern. Gegenwärtig finden nun eingehende Nachforschungen nach der Nüchternheit hin statt, ob dieser Verfügung auch nachgekommen wird. Zahlreiche Städte und Gemeinden haben bereits, wie Berliner Blätter mitteilen, die amtliche Aufforderung erhalten, bis

zum 1. April der ministeriellen Verfügung Folge zu leisten, da sonst die zwanagsweilige Ergänzung des Sicherheitspersonals erfolgen werde.
 — Die Vereinigung der drei freiwirtschaftlichen Parteien des Reichstags hat bereits zu praktischen Ergebnissen geführt. Die freiwirtschaftliche, Vereinigung und Deutsche Volkspartei haben eine gemeinshafliche Kommission gebildet, die sich über die Einbringung verschiedener Anträge schlüssig gemacht hat. Die Anträge betreffen die mecklenburgische Verfassungsreform, Strafprozessordnung, Koalitionsrecht, Veteranenbeihilfen, Beamtengehälter, Vereins- und Verlamungrecht, neue Wahlkreis-einteilung, Verhältnisse der Privatbeamten und Ausdehnung der Krankenversicherung auf das Gefolge.
 — Ueber die Lage in Deutsch-Südwestafrika sagt die neueste dem Reichstag zugegangene Denkschrift: In Süden der Kolonie ist zur vollständigen Niederwerfung des Aufstandes zurzeit noch eine gewisse Truppenzahl (7000 Mann) erforderlich. Schnelles vorzeitiges Zurückziehen der Truppen würde den Mut der noch im Felde stehenden Aufständigen neu beleben und ihnen Zulauf verschaffen. Ein Nachflücken des Aufstandes hier und da ist noch immer nicht ausgeschlossen und muß, wenn es eintritt, sofort unterdrückt werden. Noch sind viele unsichere Elemente im Grenzgebiet vorhanden, die an der Fortdauer des Kriegszustandes interessiert sind und jederzeit bereit sind, Unzufriedene und Unruhige zu neuem Kampf aufzureizen. — Nach wie vor wird auch die Fortführung der Bahn bis Keetmanshoop als dringlich bezeichnet.
Rußland. In Rußland nehmen die Attentate kein Ende. Ihre Häufigkeit und die angeborene russische Kalküllosigkeit haben es aber dahin gebracht, daß die Bedrohten sich diesmal in voller Sorglosigkeit und bei gutem Humor befinden. Ein klaffiges Beispiel dafür ist der Statkommandant von Krasnojarsk, der auf einem Spaziergange plötzlich zu seinen Freunden sagte: „Es ist 5 Uhr und ich lebe noch“ und ihnen dabei einen Drohbrief zeigte, daß er um diese Stunde ermordet werden würde. Eine

K. Getreu bis in den Tod.

137 Erzählung von Martha Reumelster.
 (Fortsetzung.)
 Herr von Bernstorff nickte stumm.
 „Ich danke Ihnen,“ sagte Georg mit herzlichem Lächeln, „und gebe Ihnen die Versicherung, daß es mein aufrichtiger Wunsch, ja, der eigentliche Zweck meines Hierseins ist, Ihnen beiden mit Rat und Tat zur Seite zu stehen und Ihnen, Herr von Bernstorff, in Ihrem schweren Leiden vielleicht Hilfe und Beistand bieten zu können. Ich hoffe, daß es mir gelingen wird, auch Ihre Freundschaft mir bereiten zu erwerben.“
 Die freiwillige, herzliche Eintracht des jungen Baumweller's vermochte demnach das Mißtrauen, die offenbar gereizte Stimmung des Kranken nicht zu überwinden. Mit unerschrockener, fast unmutigen Entschlossenheit sah er den hohen, kräftigen Gestalt seines einstigen Nebenbüßers empor, der in sicherer Haltung vor ihm stand, und erwiderte in kühnen, fermlichen Tönen, dessen hieher Spott nicht zu berühren war.
 „Ich danke Ihnen, Herr Baumweller, für Ihre gütige Teilnahme an meinem traurigen Geschick, die Sie in reu bewährter Freundschaft für meine Geliebte hier zu uns geführt und so unter persönliche Bekanntschaft auch vermittelt hat. Leider aber vermag Ihnen dieselbe jetzt nichts Gutes zu tun, Sie können sich nicht mehr um meine Bekanntschaft kümmern, sondern wird Ihnen nur die traurige Überzeugung bestärken, die Sie wohl bei meinem Anblick hier schon empfinden müssen, daß Ihrer Jugend-

freundschaft, zu unser aller Bedauern, ein schweres Los an meiner Seite zuteil geworden ist.“
 „Ich habe für mich selbst nichts zu bedauern,“ erwiderte Elisabeth fest, indem sie sich niederbeugte, um die dunkle Nische zu überdecken, die bei den wenig freundlichen Besprechungsstunden ihres Mannes ihr die Nichte überlassen hatte. Sie kratzte die herabgeglittene Decke sorgsam wieder über seine Stirn, und sagte mit ruhiger, sanfter Stimme hinzu:
 „Nur dich und dein trauriges Geschick besorge ich aus tiefstem Herzen. Soviel ich nur vermag, möchte ich es dir erleichtern, und ich weiß, daß dies auch Georgs feste und redliche Absicht ist, und er die herzlichste Freundschaft, die uns in glücklichen Kinderjahren verbunden, jetzt auch hier, in meinem leidenden Gatten, bewahren möchte.“
 Mit warmen, aufrichtigen Worten gab ihm auch Georg nochmals diese Versicherung, und dem ruhigen Ernst seines Wesens sowie Elisabeths liebevollem Zuspruch und dem munteren Gepolde des Kindes, das den erwachten Papa freudig begrüßte, gelang es schließlich, die Vermittlung des Kranken zu überwinden, bei der lange Schlaf augenblicklich gekürzt hatte.
 Doch bald verlangte er, nach Hause zurückzukehren, und da sich sein Diener noch nicht wieder eingestellt hatte, erbot sich Georg sofort mit herzlichen Worten, ihn in seinem Mißstände heimwärts führen zu dürfen.
 „Wahrlich, Sie können sich sicher und ohne Bedenken meiner Führung anvertrauen, Herr von Bernstorff,“ versicherte er ihm mit ruhigem

Selbstvertrauen, als dieser ihn zweifelnd ansah, und um ihm die Beweiskraft jeder Gebärde zu erproben, lenkte er sofort mit fester Hand den Mißstand um und fuhr ihn geschickt und sicher den schmalen Fußpfad hinab.
 „Ich herabsteige es als ein glückliches Ereignis,“ sagte er scherzend, während Elisabeth mit ihrem Taschentuch voranging, „Ihnen zunächst den feinen Dienst des Fahrens erweisen zu dürfen, durch den ich mir die Freundschaft Ihres Nachbartschleiers, des „Prinzgeheims“, wie wir die kleine Elisabeth stets nannten, allerdings in ihrem Kinderwagen, zuerst erworben habe.“
 Dabeiem angelangt, wehrte Georg mit leisem Lächeln dem kleinen, schwächlichen Diener, der erschreckt herbeigelaufen, seinen kranken Herrn die wenigen Schritte zu seiner Wohnung hinauf zu geleiten, hob den Lebenden mit seiner ungeheuren Kraft und ruhender Sorgsamkeit empor und führte ihn, halb tragend, bis zu seinem bequemen Sessel im Wohnzimmer, wo er ihn sanft und behutsam niederlegte. Ein freundliches Lächeln glitt über Kuris blaue Lippen, als er dem jungen Baumweller mit stummem Danke die Hand reichte.
 „So fest und sicher hat mich noch niemand zu führen verstanden,“ sagte er voll aufrichtiger Anerkennung. Mit herzlichem Worten wollte sich Georg jetzt verabschieden, aber mit einem fast schalkhaften Seitenblick auf seine Frau, die ihm ein Stöhnen unter seinem Kopf zurecht schob, fragte ihn Herr von Bernstorff in seiner halb scherzenden, halb spöttischen Art, ob er mit seiner wieder gefundenen Jugendfreundin und

ihrem kranken Gatten, der allerdings wenig zu anregender Unterhaltung beitragen könne, ihr einfaches Nebenbesein teilen wolle.
 „Von Herzen gern,“ erwiderte Georg mit rückfalliger Offenheit, „so darf ich doch hoffen, daß Ihnen meine Gesellschaft nicht störend ist, und es würde mich herzlich freuen, wenn es mir gelänge, Ihnen, Herr von Bernstorff, durch Schilderung der Verhältnisse in Afrika, die ich während meines dortigen Aufenthaltes genau kennen gelernt, in Ihrem leidenden Zustande vielleicht einige Anregung bieten zu können.“
 „Versuchen Sie es,“ sagte der Kranke kurz.
 In seiner schlichten, behaglichen Art, fern von jeder Ueberhebung, erzählte der junge Baumweller von seinen mannigfachen, wechselnden Geschehnissen in Afrika, schilderte Wägen und Verhältnisse dort in so lebhaften Farben, daß kurz, der so lange Zeit nichts mehr von Welt und Leben erfahren hatte, ihm mit unvorhoffenem regen Interesse zuhörte. Zum ersten Male seit seiner Krankheit vermochte eine Unterhaltung seine geistige Spannung, die sonst so schnell erlahmte, zu wecken, und mit stiller, dankbarer Freude sah Elisabeth die sonst so milde und traurig blickenden Augen ihres Gatten wieder im alten Glanze leuchten, als Georg ihm den fernstehenden Einfluß des Deutschen dort im fernen Lande mit beherzigtem Worten schilderte.
 Es war spät geworden, als sich Georg an diesem frühen, allen unvorhoffenem Tage seines überfallenden Besuches bei dem jungen Paare mit eigenartigen Empfindungen von demselben verabschiedete.



halbe Stunde später war er eine Leiche. Die Mörder entkamen. — In Riga wurden 17 lettische Revolutionäre im Alter von 19 bis 37 Jahren, die vor längerer Zeit im>Lasten der 20 Dragoner niedergemetzelt und größtenteils verstümmelt hatten, standrechtlich erschossen.

Deutscher Reichstag.

Im Reichstag wurde am Donnerstag die erste Lesung des Staatsfortschritts. Zunächst kam der Abgeordnete Schröder von der rechtsrheinischen Vereinigung zu Worte. Er sprach sich in sehr energiegelanger Weise gegen das Eingreifen der Regierung in den Wahlkampf aus, das er klipp und klar als die Ungültigkeit einer Anknüpfung von Wahlen bedingende Wahlbeeinflussung bezeichnete. Schröder erklärte, daß er und seine Partei der Kolonialpolitik Demburgs folgen würden. Insbesondere forderte er die Regierung die Verzichtleistung auf ihre bisherige Agrarpolitik, die eine weitere Herabdrückung des Lebensunterhalts der Arbeiter und des Mittelstandes werden konnte. Die Lage der Reichsfinanzen bezeichnete Schröder als sehr düster; die Regierung müsse unablässig ihr Augenmerk auf die Besserung der Reichsschulden richten. Nach dem rechtsrheinischen Redner betrat der Abg. Zimmermann (Kauf) die Tribüne, um seine Zustimmung zur Fortführung der bisherigen Wirtschaftspolitik auszusprechen und seine Partei als die einzige Freundin des Mittelstandes zu preisen. Nach ihm kamen zwei sozialdemokratische Redner zum Worte. Zuerst der Volkspartei v. Pöper, der die Hoffnung ausdrückte, daß der Reichsanwalt wirklich eine liberale Regierung einleiten werde, die in der Lage sein werde, es durchzuführen. Der zweite Sozialdemokrat, der sprach, war der Zentrumsabgeordnete Groeber. Er rühmte noch einmal die ganze Geschichte von der Reichstagsauflösung vom 13. Dezember auf, indem er seinen Fraktionskollegen in Schutz und Verteidigung die ganze Diktatur des Herrn. Kolonialdirektor Demburg verteidigte gegenüber dem Redner des Zentrums den Standpunkt der Regierung bei der Reichstagsauflösung und ihm sekundierte Staatssekretär Graf Hofadomsky, der in Vertretung des am Tischens verbliebenen Reichsanwalt sprach. Es sei zu hoffen, daß das Programm des Reichsanwalt vollständig durchgeführt werde.

Am Freitag ging die Staatsdebatte weiter. Abg. Kurt Häfeli (freis.) meinte, daß die Parteipolitik vielfach einen zu breiten Raum einnehme und daß alle Parteien künftigen. Im Gegensatz zu seinem Fraktionskollegen Gumm wollte er von einem neuen Zusammengehen mit dem Zentrum nichts wissen. Die neue Mehrheit müsse vielmehr zusammenbleiben unter Zurückstellung der trennenden Momente. Von der Sozialdemokratie werden nach der Meinung des Redners noch weitere Schritte abzuwarten, wenn die Regierungen und die bürgerlichen Parteien nicht zu große Fehler machen. Abg. Semler (natlib.) setzte sich mit dem Zentrum und dem Abg. Groeber im besonderen auseinander. Das Zentrum habe den Machtteil, leide an Geschäftigkeit und Reichthum. Die nationale Mehrheit möge sich zu einem neuen Fraktionszusammengehen in Schutz und Verteidigung des Abg. Singer (Soz.) nannte die Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen um eine Viertelmillion einen Beweis, daß die sozialdemokratischen Ideen im Volk immer tiefer Wurzel fassen. „Niedergeriten“ fühle sich die Sozialdemokratie noch lange nicht. Redner wandte sich gegen die bürgerlichen Parteien und den Reichsanwalt, dessen nationaler Ton er sich aufs entschiedenste verbat. Wiederholtes Gelächter von rechts veranlaßte den Vizepräsidenten Kampf, um Ruhe zu bitten. Die weiteren Ausführungen des Abg. Singer über „Auslaugung“ des deutschen Reiches führten zu einer Entree des Staatssekretärs Graf Hofadomsky, der unter Anführung von Beispielen erklärte, daß die Höhe auf notwendige Lebensmittel in Deutschland geringer seien, als in England. Abg. v. Fiebert (freis.) hielt seine Fernsinnigkeit, in der er den Reichsanwalt zur Bekämpfung der Sozialdemokratie verteidigte. Es sprach dann noch die Abg. Winkler (konf.), Gieshoff (fri. V.) und der Bauernbündler Silbert, worauf Vertagung erfolgte.

Preussischer Landtag.

Im Abgeordnetenhause gestaltete sich am Donnerstag die Weiterberatung des Handels- und Gewerbebots recht lebhaft. Abg. Dr. Schröder (natlib.) sprach zugunsten der Reform und der Unterstützung der Handwerkerkammern durch den Staat. Abg. Febr. v. Jedlich (konf.) unterzog die Haltung des Zen-

trums in der Sozialpolitik einer Kritik und rief mit seinen Ausführungen große Unruhe hervor. Ferner betonte Redner die Wichtigkeit der Mittelstandspolitik. Abg. Gieshoff (fri. V.) war für die Sozialpolitik um ihrer selbst willen. Neue Gesetze gegen die Sozialdemokratie hielt er nicht für nötig. Abg. Mühlberg (fri. V.) war für Stärkung der Gewerbevereine, aber auch für Mittelstandspolitik. In sehr scharfer Weise trat dann der Abg. Trimbom (Zu.) den Ausführungen des Abg. Febr. v. Jedlich entgegen. Nachdem nach Abg. Febr. (fri. V.) als Fazit der heutigen Verhandlung festgestellt hatte, daß jetzt auch die Konfessionen mehr als bisher das beste Mittel zur Hebung des Handels in der Selbsthilfe erbänden, wurde die Generaldebatte geschlossen. — Am Freitag wurde die zweite Beratung des Handels- und Gewerbebots fortgesetzt. Längere Auseinandersetzungen rief ein Antrag der Konfessionen und des Zentrums hervor, bei Prüfung der Entwürfe zu gewerblichen Anlagen landwirtschaftliche Sachverständige hinzuzuziehen, wenn landwirtschaftliche Interessen in Betracht kommen. Der Antrag wurde trotz Widerspruch des Mittelstandes und gegen die Stimmen der Freikonfessionen, Nationalliberalen und Freireimigen angenommen. Weiter wurden Wünsche auf Befreiung verschiedener Beamtenklassen geäußert. Minister Delbrück versprach noch die Ausdehnung der Gewerbeinspektion und die Überwachung der Hausindustrie.

Lothales und Provinzielles.

Ansburg. Aus unserm Feiertage geht uns folgendes „Eingekandt“ mit der Bitte um Veröffentlichung zu:

Daß gute Sitten, hohles und anständiges Benehmen immer mehr im Schwanden begriffen sind, um der Noheit und einem ungeschicklichen Betragen Platz zu machen, ist — leider Gottes! — eine Tatsache, die manchen Volksfreund beim Ausblick in die Zukunft mit der größten Besorgnis erfüllen muß. Um schlimmsten ist es in dieser Beziehung die jungen Leute bestellt, die vor 1, 2, 3 Jahren oder länger aus der Schule gelassen sind. Man muß es selbst mit ansehen und angehört haben, welche widerwärtigen Szenen sich fast täglich auf der Straße oder außerhalb des Ortes gegen Abend und in der Nacht abspielen pflegen. Es ist schon soweit gekommen, daß anständige Leute lieber einen Umweg machen, um nicht mit demartigen halbwegsichtigen Individuen in unklare Berührung zu kommen. Freundliche und ernste Mahnungen sind in den Wind geredet; in der Regel wird dadurch gerade das Gegenteil von dem erreicht, was beabsichtigt war. Es ist öderlich, als ob die Kinder dieser Zucht und schamlosen Verweigerung in der hiesigen Jugend alle ihre Altersgenossen, aus Dientagen, die ebendort noch bessere Regungen in sich verbergen, mit dämonischer Gewalt in ihren Verkehr zögen. Knaben, die beim Austritt aus der Schule noch zu lebhaften Hoffnungen berechtiget sind, sind in ganz kurzer Zeit von ihnen verführt worden. Am meisten bei alledem ist zu beklagen, daß von der städtischen Pöbeln, die ganze Dichtungen und Gegenden gleichsam verunstaltet, auch schon die noch zur Schule gehenden Kinder angezogen und auf die Bahn des Lasters gezogen werden, ehe sie zur Klare Besinnung kommen. Gegenüber solchen Zuständen sind alle Mahnungen und Warnungen der Lehrer und Eltern vergeblich, wenn letztere im allgemeinen auch etwas mehr Wachsamkeit üben und schärfere Maßregeln ergreifen sollten, wenn sie Angehörigen bei ihren Kindern entdecken. Zur Entschuldigend der geschilberten Verhältnisse mag geltend gemacht werden, was will, die Tatsache läßt sich nicht hinwegleugnen; es steht z. B. hie und da. Auf eine Unfalte, die schon nicht mehr als harmlose Spielerei angesehen werden darf, soll besonders hingewiesen werden: es ist das ledige Schützen. Unser Wald,

der Wehberg u. a. D. können manches davon erzählten. Welche traurigen Folgen die Vorliebe für Revolver nach sich ziehen kann, hat sich erst vor kurzem gezeigt. Sollte man es für möglich halten, daß größere Knaben mit geladenen Revolvern in der Tasche auf der Schulbank sitzen? Hier gilt kein Verbot über Beschränkungen, hier muß mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln vorgegangen werden. Dem Schreiber d. hat es von jeher nicht gefallen, daß z. B. am Kinderfest benagelte Streichhölzer brennen in die Höhe oder knallerbien, knallfrische u. dergl. den nichts ahnenden Fußgängern zwischen die Beine geworfen werden. Wer solches Spielzeug an Kinder verabfolgt, ist — wenigstens moralisch! — für alle schlimmen Folgen, die daraus entspringen, mit verantwortlich zu machen. Die elende Schieberei, die in letzter Zeit so bedenkliche Früchte gezeitigt hat, hätte nicht aufkommen können, wenn gewisse Geschäftsleute gründlichst weder Schießpulver noch Munition an unzurechnungsfähige Personen verkauftem bzw. von gelegenen veräußert hätten. So lange hier nicht mit aller Entschiedenheit ein Riegel vorgeschoben wird, ist an eine Besserung nicht zu denken. Auch der bedauerliche Vorfall, dessen schon Erwähnung getan wurde, dürfte — ohne nachhaltige Wirkung zurückzulassen — gar bald wieder in Vergessenheit geraten. Mit dem Verkauf von Schießpulver nebst Zubehör müßte genau so verfahren werden wie mit der Verabreichung von Giften, die auch nicht ohne weiteres an jedermann, am wenigsten an Kinder, abgegeben werden dürfen. Welche Wege mitunter beschritten werden, um in den Besitz freiwillicher Waffen zu gelangen, möge daraus hervorgehen, daß besonders raffinierte Menschen an der Hand eines vorher erbetenen Katalogs, der natürlich bei allen Interessenten zirkuliert, sich ihr Material zum Schießen von auswärts mit dem Vermerk „dem Empfänger persönlich abzugeben“ oder „postlagernd“ zuwenden lassen. Darum, ihr lieben Eltern und alle, die es sonst noch angeht: Wacht mit Argusaugen über eure Kinder und Pflegekinder und bringt alle Vorkommnisse dieser Art, wenn ihr selbst nicht in der Lage sein solltet sie zu verhindern, gehörigen Orts (Schule, Polizei) zur Anzeige — ehe es zu spät ist!

Ansburg. Der Fiskus „Union“ gab gestern im Saale zum „goldenen Ring“ seine Gründungsfeierlichkeiten; beide Vorstellungen waren ausnahmsweise gut besucht. Der Direktor Herr Brumbach, welcher zum ersten Male in Ansburg gastiert, hat sich sehr gut eingelebt, das Gebotene übertraf in jeder Hinsicht unsere Erwartungen; die wirklich schönen Werke sind ausgezeichnet dekoriert, ihre Arbeit „eralt“. Die auftretende Festeinheit erntete ungetheilten Beifall, desgleichen Herr Weber als Szenenreiter. Die Musikfeste, sowie die Akrobaten, sind wirklich Attraktionen. Es würde zu weit führen, wenn wir sämtliche Werke beschreiben wollten, mit einem Worte ausgedrückt, ein wirkliches Großstadtsprogramm. Wir wünschen Herrn Direktor Brumbach weiteren guten Erfolg. Heute Montag findet u. A. großes Gelächter statt. (Siehe auch Nr. 2.)

Wittenberg. 26. Febr. Totgedrückt wurde heute vormittag das dreißigjährige Söhnchen des Brauereibesitzer Donhauser hier, das aus einer rollenden Brauerei geriet. Der Unfallfall wird dadurch sehr schmerzhaft, daß sich der Vater des verunglückten Kindes in dem Bortich befand, um diesen zu

Wittenberg. 1. März. Gegen den Sparfassenkontrollleur Looke, der seit Anfang Dezember wegen

So entwickelte sich aus diesen ersten Zusammenhänge ein freundschaftlicher Verkehr, der Elisabeth und ihren Gatten fast täglich mit dem jungen Baumeister verweinte. Durch seine außergewöhnliche Kraft und Größe vermochte er den Leiden wie ein frisches Kind zu heben und zu tragen, und mit gewissenhafter Sorgfalt und Geschäftigkeit leitete er ihm Hilfe und Beistand. Dieser als Herr von Bernhoffs fähiger Kameraden es je in seinem lebenden Zustande vermocht, verstand es Georg mit seinem Zartgefühl und richtiger Beurteilung der Eigenart des Kranken, das Interesse des Besonderen an gemeinsamer Unterhaltung wieder zu erwecken. Er vermied geliches Bedauern seines traurigen Zustandes, das Kurt stets unnötig aufreite, ebenso alle Fragen nach der Vergangenheit, die ihn nur zu trübseligen Reflexionen veranlassen, sondern nur das Gespräch stets auf allgemeinere Interessen zu lenken. Auch allen Mitteilungen aus Georgs eigenem Verstand und seinem Aufenthalt in dem fernern Exil folgte Kurt stets mit reger Anteilnahme. Es erfreute ihn sichtlich, daß der junge Baumeister auch Reisebesitzer war, und der selbste, frohliche Soldat, dessen richtiges, sachgemäßes Urteil in militärischen Dingen Georg oft bewunderte, ermahnte wieder in ihm, wenn er den Herrn Leutnant, wie er ihn dann scherzhaft benannte mit nehmendem Humor nach seinem Dienstjahre und seiner Abzugszeit befragte.

Mit herzlicher, ständiger Zuneigung schloß sich die kleine Kreis an den neuen Onkel an, und so munter wie bei zu jünger und ihr so wunderbare Geschichten von ihren weiten Reisen

zu erzählen verstand. Unstrahlend hatte sie ihn gleich an einem der ersten Tage ihrer Bekanntschaft ihr liebste Spielzeug, ein herrliches Puppenhaus, gezeigt, das nur leider schon etwas baufällig war. Der Onkel hatte es mit lobenderm Lächeln betrachtet und ihr zu ihrem größten Entzücken erzählt, daß er es selbst einst vor vielen Jahren für ihre liebe Mama angefertigt habe, als diese noch solch ein kleines Mädchen gewesen, wie jetzt ihr Töchterchen sei.

„Soweit es noch möglich ist, will ich dir die das Häuschen gern wieder ausbessern,“ hatte er ihr gesagt, und zu ihrer jubelnden Freude war es ihm mit meisterhafter Geschicklichkeit gelungen, daselbst fast in seinem früheren Glanze wiederherzustellen.

Das gleichförmige ruhige Wesen des jungen Baumeisters lieh sich Kurt verheißenes Gemüt einen sichtlich belustigenden Einfluß aus, und Georgs feste Hilfsbereitschaft, seine gleich bleibende Freundlichkeit allen, oft so hoch wünschenden Rannens des Kranken gegenüber hielten dieselben oftmals von den ungemühen Wünschen seiner Verweilung zurück, die Elisabeths seines Empfindens stets so tieflichmerzlich berührten. Die bestkämpften Wider sähmen allmählich eine wichtige Wirkung auf den Schwanden auszuüben, die während des Rückens bessere sich angenehmte, so daß er ab und zu, wenn auch durch Mühen gestützt, aufrecht zu sitzen vermochte und auf sein bringendes Verlangen zum ersten Male Besuche anstellte, das verfrügte und durch einen Apparat getriebene Wein wieder zu gebrauchen. Unermüdlich, indem er ihn jetzt

umhüllungen hielt und Elisabeths Hilfe dankend ablehnte, führte ihn Georg im Zimmer umher, und mit greifbarer Deutlichkeit stand plötzlich das Traumbild vor ihrer Seele, das sie in der Nacht nach ihrer Verlobung so demüthig und Georgs gerührtem Gesicht, über das Kurt im stillen Sanfte gestrahlt war, am Boden liegen, und wie ihr Jugendfreund damals den schwer Verletzten unterstützt hatte, so leitete er auch jetzt mit liebevoller Sorgfalt seine schwachen Schritte. Dann war sie selbst, vorbei an den rettenden Armen, in endlose Tiefe gestürzt, und sie konnte dem leisen Schauer nicht wehren, der sie bei der lebhaften Erinnerung seines Trammes durchdrückte.

„Schläft du mit offenen Augen, Elisabeth?“ rief ihr Kurt scherzend zu, „ich würde dir bereit, mit meinem Sessel zu bringen, denn meine Kräfte sind gänzlich erschöpft!“

Sie fuhr erschrocken aus ihrem Sinnen erweckend, während Georg den Kranken sanft und beständig niederlegte.

Nur der außergewöhnlichen Kraft und Größe des jungen Baumeisters, der ihn fast ausreichte zu halten vermochte, konnte er diese Stunden verhalten, die seine Aussehen allmählich etwas härter und sein ganzes Wesen wieder hoffnungsvoller belebten.

Von herzlichem Wetter begünstigt, waren einige Wochen im verhältnismäßig traulichen Beisammensein vergangen, und Georgs Abreise, die er von seiner täglich erwarteten, dienlichen Beratung abhängig gemacht hatte, stand nahe bevor. Er hatte Elisabeth und ihrem Gatten

unerlaubter Amtsentfernung das Disziplinar-Verfahren eingeleitet. — Ihre eigene Todesanzeige geschrieben hat die 55jährige Witwe Verstorbenen in Schwelm. Vor Monaten brachte sie, noch rüstig, die selbst geschriebene Trauerbriefe mit der Bitte zur Post, sie erst dann abzugeben zu wollen, wenn ihr Tod bekannt würde.

Schmidberg. 27. Febr. Bei der gestrigen Bürgermeisterwahl wurde Herr Oberleutnant a. D. und Badekommissar am Ende zu Fehr am Rhein mit 11 Stimmen gewählt. Herr Bürgermeister Löschel hier selbst, dessen Wahlperiode demnächst abläuft, erhielt nur 4 Stimmen.

Dessau. 1. März. Der Klein-Möhlauer Mörder zum Tode verurteilt. Vor dem hiesigen Schwurgericht begann gestern der Prozess gegen den Arbeiter Galbierich, der nach der Reichstagswahl im Kreis Dessau-Verbth den reichstreuen Schlosser Danisch in Klein-Möhlau in roher Weise ermordet hat. Der Fall ist bekanntlich jüngst in anhaltischen Landtage vom Staatsminister v. Dallwitz als Frucht sozialdemokratischer Verheerung bezeichnet worden. Das Schwurgericht verurteilte den Arbeiter Galbierich in Klein-Möhlau wegen Mordes an dem Arbeiter Danisch zum Tode. Es wurde angenommen, daß keine politischen Motive, sondern Nachsucht über bekümmerte Prügel der Beweggrund zu der Tat gewesen ist.

Vermischtes.

Dammrutsch. Dem „Verl. Tagebl.“ zufolge brachen beim Bau der Obererger Beerstraße am Störbenweg über 50 Meter des Damms zusammen und versanken gerade in dem Augenblicke, als ein Zug von 18 Lokomys passierte. Sechs Wagen mit fünf italienischen Arbeitern verschwand in den eiskalten Klüften. Die Arbeiter wurden gerettet. Die Wagen liegen im Schlamm, der etwa 17 Meter tief ist.

Schneesturzkatastrophe in Norwegen. Aus Christiania wird gemeldet: Im Gistranger Amt Nomsdal, sind vier Bauerngüter durch Schneesturz zerstört worden. Alle Gebäude wurden zerstört. Auf einem Gute wurden drei Personen getötet, auf einem anderen werden zehn Personen vermisst.

150 Schulkinder verbrannt. In Montreal (Canada) brannte am Dienstag die prächtige, protestantische Schule nieder. In der Schule befanden sich über 150 Kinder, die fast sämtlich in den Flammen umgekommen sein dürften. Greisende Senen spielten sich bei dem Brande ab. Unter den zur Rettung ihrer Kinder herbeigekommenen Müttern entspannen sich furchtbare Kämpfe, da jede zuerst an der Brandstätte sein wollte. Nur mit Mühe gelang es der Feuerwehr, die Mütter, die in das brennende Gebäude eindringen wollten, zurückzuführen.

Im Wahnfinn. Wie die „Allgemeinen Zeitung“ meldet, wurde ein Soldat der 1. Kompanie des 150. Infanterieregiments plötzlich irrsinnig. Er schloß sich in seine Stube ein und feuerte, nachdem diese aufgebroschen war, auf alle Gintretenden. Ein Unteroffizier wurde tödlich verwundet, ein anderer Soldat erhielt einen Schuß in den Oberhinterkel. Der Irrensinne erhob sich dann selbst.

45.000 Mark unterschlagen. Die Strafkammer in Stettin verurteilte den Kaufmann Biesch aus Wisdon, der als Kassierer der dortigen Kaufmanns-Sparkasse 45.000 Mark unterschlug, zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis, obwohl geistige Minderwertigkeit bei dem Angeklagten festgestellt wurde.

Der sparsame König Eduard. König Eduard hat die Kosten des königlichen Haushaltes um einige tausend Pfund verringert gegen den Stat, den Königin Viktoria hatte. Die hauptsächlichste Ersparnis bestand darin, daß er zahlreiche Einreiter, die die Königin am Hofe gebildet hatte, befreite und die Inhaber dieser Pension, die gar nichts zu tun hatten, entließ. So bestand sich z. B. unter der Dienerschaft des Königs auch ein Beamter, der den Namen „Weinstoker“ führte und gar keine besonderen Funktionen zu verrichten hatte, aber jährlich ein Gehalt von 12.000 Mk. empfing. Dieser königlich englische „Weinstoker“ pflegte bei den Dinern in Windsor Castle zur Seite der Tafel zu stehen und dem Lafaien den Wein für den König einzubändigen. Als der König diese völlig überflüssige Handhabung bemerkte, erludigte sich der Monarch, wer der Mann wäre und wieviel er Gehalt bekäme. Nachdem man Seiner Majestät dann von diesem besonderen Aufwosten unterrichtet hatte, den der Mann einnahm, befohl er sofort, den „Weinstoker“ zu entlassen, damit er sich irgendwo anders eine nützlichere Beschäftigung suche. Den Wein reichte nunmehr bei den Dinern zu Windsor dem Lakaien der Kellermeister.

Gemeinnütziges.

* Zur Schweinemästung. Bei den Schweinen läßt mitunter die Fressgier nach, wodurch das Fettwerden derselben eine Verzögerung erleidet. Um die Fresslust zu erhalten und zu steigern, hat man in dem Hafer ein Mittel gefunden. Man gibt jedem zu mähtenden Schweine täglich zwei Hände voll des getragenen Hafers. Das Salzen geschieht in der Weise, daß man die Körner zwei Tage lang in ein Gefäß legt, wobei auf jede Körnerlage eine dünne Schicht Salz gegeben wird. Nach Beendigung dieses Einsalzens folgt das Einbrühen und Uebergießen mit einer geringen Menge Wasser; das erhebliche Aufschwellen des Getreides bedingt aber, daß mit der Einfüllung unter dem Bunde des Gefäßes geliehen wird. Werden die Tiere mit solchem Hafer gefüttert, dann nehmen sie alles und jedes Futter.

* Das Füttern von rohen Kartoffeln an Pferden ist nicht ungefährlich. Dagegen ist das Füttern gedämpfter Kartoffeln bei niedrigen Kartoffelpreisen sehr zu empfehlen. Es scheint aber nützlich, nur reichlich die Hälfte des Körnerfutters durch Kartoffeln zu ersetzen und im Gemisch mit Kartoffeln nicht ganze Körner, sondern gequetschte oder geschrotene zu geben. Man giebt an leichte bis mittelschwere Pferde pro Stück 3 Mg. Roggenstroh und 8 Mg. Kartoffeln, erziehe also 3 Mg. Körner durch 8 Mg. Kartoffeln, da man sonst 6 Mg. Körner geben muß. Später, bei leichter Arbeit, läßt sich einhalb bis ein Mg. Körner abnehmen. Dabei schwitzen die Pferde nicht übermäßig, und der allgemeine Gesundheitszustand wird günstig beeinflusst, ähnlich wie beim Füttern von Hülsen oder Grünmütle. Die Kartoffeln werden täglich dreimal frisch gedämpft, geklopft oder gequetscht und gehörig mit Wasser angerührt, auf Häfel gegeben.

* Wie macht man heruntergekommene Pferde schnell wieder leistungsfähig? Bei einem heruntergekommenen Pferde muß vor allem ein allmählicher und vorfichtiger Uebergang zu Kraftfuttermitteln stattfinden, damit Verdauungs- und andere krankhafte Störungen ver-

mieden werden. Nach dem Hafer sind die Akerbohnen das geeignetste Kraft- und Körnerfutter, von welchem man härteren Zugpferden bis zur Hälfte der Körnerration in gekochtem Zustande mit Häfel und dem zu verflüssigenden Hafer vorlegen kann. Auch eine geringe Beigabe von Keimfahnen tut insofern gute Dienste, als dadurch die Körperfülle und der Glanz der Haare gefördert wird.

Sei eingedenk.

Hat man beleidigt und gekränkt Dich sehr, Obgleich Du keines Unrechts Dir bewußt, Das schlägt wohl eine Wunde tief und schwer, Erfüllt mit Schmerz und Bitterkeit die Brust,

Wenn jemand, dem Du lange Zeit vertraut, Dich ohne Grund verdammt und von sich weist, Auf dessen Treu' Du felsenfest gebaut, — Wie tief drückt es darnieder Herz und Geist!

Ach, die Erfahrung keinen bleibt erpart, In Lieb' und Freundschaft sich getäuscht zu seh'n; Was Du dich, und gar bald sich offenbart: Was Dir geschieht, ist andern auch gescheh'n!

Getröste Dich mit un'res Heilands Los! Sei eingedenk, wie schuldlos jener list, Wie ihn, der wahrhaft edel, rein und groß, Mit einem Kuß ein Judas einst verriet.

In doppelt warmer Liebe halte fest Die zu dir stehen, treu und unverrückt! Für dieses Erdenlebens kurzen Weist Sind sie der Sonnenchein, der Dich beglückt!

Gitterarziges.

Sich selbst zu vervollkommen, ist das Ziel aller strebenden Menschen. Wie dies sicher zu erreichen, lesen wir in einem interessanten Artikel „Gottesadel“ der neuen erschienenen Nummer 8 des „Mönchlichen Magazins“ (Verlag Robert Scherewitz, Berlin W., Eichenstraße 5).

Auch sonst bietet dieses beliebte Frauenblatt wieder viel Wissenswertes, so den von großer Erfahrung und viel Beobachtungsgabe zeugenden Beitrag von H. Webemeyer: „Unser Nibelungschuß“. — „Ein merkwürdiger Fall von Scharlachantidung“ dürfte nicht minder interessieren, und mancher fleißigen Hausfrau wird mit der Anweisung Walter auf Stoffe zu übertragen, recht gebührt sein. — Sprüche zu Ehren, Meeres zu Vereitlung schmachtlicher Speisen und Getränke, Antworten auf viele, aus dem Leserkreise gefellte Fragen schließen sich an. — Verlagen zu ebenfo geschmackvollen wie nützlichen Handarbeiten. — Unterhaltendes Feuilleton. — Illustrierte Beiträge mit Neuem „Aus Zeit und Leben“. — Kinderzeitung mit einem dem kindlichen Auffassungswesen streng angepaßten Inhalt in Poesie und Prosa.

Abonnementpreis vierteljährlich 1.40 Mark. Man verlangt Probenummern, die der Verlag Robert Scherewitz, Berlin W., Eichenstraße 5, stets gratis und franco zuschickt.

GROSSE-Modenwelt
Tonangebend!
Unerreicht!
Rosen-Schnittbogen.
Abonnem. bei allen Postanstalt. u. Buchhandl.
Farbenprächtige Colorits.
Gratis-Probenummern bei Frau Beate Schwahn, Berlin W.
Ach, Sie genau auf Titel!

Anzeigen.

Ein zuverlässiges, fröhliches Mädchen
wird zum 1. April für Küchen- und Hausarbeiten bei gutem Lohn gesucht von Frau J. Herrosé Wittenberg (Bez. Halle), Berlinstr. 12.

Wohnungen
von 2-3 Zimmern mit Küche und Zubehör, sowie event. eine Wohn- mit 4 Zimmern per 1. Juli zu vermieten.
Emil Kauer.

Gutes Avenarius Carbolineum,
bestes Mittel zur Conservierung bearbeiteter Sölger
empfehlen
Otto Riemann.

Palmin
Feinstes Pflanzenfett
zum Kochen, braten u. backen

Zur bevorstehenden Frühjahrsausaat - empfehle ich alle Sorten Gärereien aus der Gemüße- und Blumenfamilien-Züchtereier von Siebau & Co., Hoflieferanten, in Erfurt.
C. Geist.
Feinste Himbeer-Marmelade
à Pfd. 35 Pfg. empfiehlt
J. G. Holtz's Sohn.

Wagenfett
prima bestes Schwimmsfett in 1/2, 1/4 und 1/8 Ztr.-Fässern sowie in 2 und 1 Pfd.-Dosen empfiehlt
Otto Riemann.
Alle Sorten Schreib- u. Briefpapiere und Couverts
empfehlen
Herm. Steinbeiß, Buchdruckerei.

Herrenwesten, blaue u. braune Walfacken, Sweater für Herren und Knaben, Normal-Hemden für Herren und Damen, Damen- und Mädchen-Beinkleider, Kinder-Trikots, Zubehörsachen, Unterröcken, Unterhosen, Unterbröcke, Barchend-Betttücher, Schlafdecken, Bettdecken, Tisch- und Kommodendecken, Taillentücher, wollene Kopftücher, weiße u. bunte Barchendhemden für Herren, Damen und Kinder, Senden- und Kleider-Barchende, wollene Kleiderstoffe, Zulettis, Bettzeuge, Handtücher, Tischtücher, Servietten, Taschentücher, Strümpfe, Stridwolle u. s. w. empfiehlt zu billigen Preisen
Annaburg. Seb. Schimmener.

Konfirmanden-Anzüge

schwarz und blau
10, 11, 12, 12⁷⁵, 13⁵⁰, 14⁵⁰, 15 bis 24 Mk.

Konfirmanden-Hüte

schwarz, 1.50, 1.60 und 1.90 Mk.
Kragen, Chemisette, Manschetten,
Schlipse, Hofenträger und Handschuhe
empfehlen in größter Auswahl

Carl Quehl.



Vertreter: Konrad Müller, Fahrradhandlung, Annaburg.

Zu Konfirmations-Geschenken!

Gesangbücher

in einfachen und eleganten Einbänden empfiehlt
Herm. Steinbeiss, Buchdruckerei.

Otto Schläfer

Stein- und Bildhauerei
Hohldorferstraße Annaburg Hohldorferstraße
empfehlen sich zur Anfertigung von

Grabdenkmälern,

Bau-Arbeiten, Erbegräbnissen, Grabeinfaß-
ungen, Gitterschweller, Treppentufen,
Wandtafeln und Firmenschilder jeden Gesteins
in allen Preislagen.

Waschtisch-Aufsätze und Marmorries,
sowie zur Erneuerung alter Denkmäler.

Fertige Denkmäler
in größter Auswahl am Platze.

D. Schwarze, Drogen-Handlung

Torgauerstr. 16 Annaburg Torgauerstr. 16
Drogen, Farben, Chemikalien, Parfümerien.
Sämtliche dem freien Verkehr überlassenen
Apothekerwaren.

Sämtl. Artikel zur Krankenpflege. Verbandstoffe.
Desinfektionsmittel. Kosmetische Mittel.
Medicinesche, Toilette- und Haushalt-Seifen.
Artikel für Küche, Haushalt und zur Wäsche.
Bronzen, Lacke, Pinjel.

Ansichts-Postkarten von Annaburg

in verschiedenen Mustern empfiehlt
Hermann Steinbeiss, Buchdruckerei.

Fortschritt

G. m. b. H.
Schöneberg bei Berlin
Anzeigen-Nachnahme
für alle Zeitungen des In- und
Auslandes und

Propaganda - Institut
sucht für verschiedene hervorragende
Zeitschriften noch einige Blatvertreter
gegen hohen Verdienst.

Pflaumenmus

à Pfund 15 Pfg.,

Marmelade

à Pfund 30 Pfg., empfiehlt
Dito Riemann.

Seinfel

Messing-Blut-Apfelinen
Valencia-Apfelinen
empfehlen billigst

Speiseleinöl

empfehlen stets frisch
J. G. Hollmig's Sohn.

Käse

hochf. Holländer,
weiche schmitzige
Ware in Broden

10 Pfd.-Vorkoll M. 3.80
:: franko ::
Carl F. L. Ramm,
Neumünster i. S. Nr. 12.

Braun'sche

Stofffarben

zum Selbstfärben von Wolle, Halb-
wolle, Seide, Baumwolle und
Leinen in diversen Farben
empfehlen die

Drogerie + Annaburg
D. Schwarze.

Milchzucker,

Nestle's } Kindermehl,
Kaufe's }
Knorr's Hafermehl,
Quäker-Oats, ●●
Kremling's Kinderwieback,
Pfund's Condensierte Milch
empfehlen stets frisch die
Apothete Annaburg.

Neue Gänsefedern,

wie sie von der Gans gerupft wer-
den, mit allen Dämmen à Pfd. 1.40
Mk., dieselben Federn mit allen Dämmen,
groß gerissen, à Pfd. 2.10 Mk.,
gut gerissen mit allen Dämmen à
Pfd. 3.00 Mk., verende geg. Nachn.,
nehme, was nicht gefällt, zurück.
August Seuch, Gänsemanstalt
Neu-Treibbin (Döberbruch).

Flechten

lebende und trockene Schuppenflechte skroph.
Ekzema, Hautausschlag,
offene Füsse

Fettschäden, Heimgeschwür, Akrotyden, böse
Bissger, alte Wunden sind sehr hartnäckig;
werbisher vergeblich hoffte
geheilt zu werden, mache noch einen Versuch
mit der besten Heilart.

RINO-SALBE

fest von Gift und Schmerz. Dose Markt 1.-.
Dankschreiben geben täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot
u. Firma R. Schubert & Co., Weichenau, Sa.
Fälschungen wissen man zurück.
Wache Nachtjelle, Wäna 129, Bismarck, Venet.
Terp., Kampferöl, Perubals, je 6, Eigeb 35.
Zu haben in den meisten Apotheken.

Visitenkarten

fertigt schnell und sauber
H. Steinbeiss, Buchdruckerei.

Birkus Union.

Heute Montag (4. März) Abends:

Große Elité-Vorstellung.

Außerdem: **Geskreiten**
ausgeführt von Herrn Lies von hier.
50 Mark Prämie.
Es ladet ergebenst ein Die Direktion.

Zur Konfirmation

empfehle mein reichhaltiges Lager in
Kleiderstoffen, schwarz und farbig,
reine Wolle, doppelbreit, Nr. von 80 Pfg. an,
Unterröcke, weiß und bunt, wollene Planelle,
Schürzenstoffe, Korsetts, Normalhemden,
weissele und Barchend-Hemden, Unterröcke,
weiß und bunt, Hemden- und Kleider-Barchende,
Damentuche, Blandrucks,
seidene Halstücher, Kopfstücher, Kopf-Schawls,
Hemdenuche, Reform-, Wirtschaft's, Kleider-
Blandrucks und Fädel-Schürzen,
Taschentücher, Spitzenträger, Spitzen und Besätze
zu Kleider, Glace-Handschuhe, Strümpfe,
Strickwolle, Hofenträger.

Reste sind wieder am Lager.
Gebe bis auf Weiteres auf vorstehende Artikel
5 Prozent Extra-Rabatt.

J. G. Hollmig's Sohn.

Zur Konfirmation

empfehle in größter Auswahl
Kleider-Stoffe
in schwarz und farbig
Alle von 50 Pfennig an bis 3.50 Mark,
Unterröcke & Korsette & Taschentücher
Taillentücher & Handschuhe.

Carl Quehl.

Kaiser's

Brust-Caramellen,

fein schmeckendes Malz-Extrakt,
süßlich und schnell wirkende Husten-
Bonbons, Paket 25 Pfg.
empfehlen die

Drogen + Handlung
D. Schwarze.

Für Bruchleidende!

nehme, was nicht gefällt, zurück.
August Seuch, Gänsemanstalt
Neu-Treibbin (Döberbruch).

Amnaburger

Landwehr-
Berein
(Eingetragener Verein).

Am 2. März vorm. 8 Uhr ver-
starb unser langjähriger Kamerad
der Kriegsveteran

Friedrich Heinrich
im Alter von 57 Jahren.
Die Beerdigung findet Dien-
stag den 5. März, nachmittags
3 Uhr statt.

Die Abteilungen 1-5 sind ver-
pflichtet, zur Trauerfeierlichkeit zu
erscheinen.
Antreten 1/2 3 Uhr Nachmittags
im Vereinslokal „Goldener Ring“.

Zur Lieferung von
Kautschuckstempel
empfehlen sich die
Buchdruckerei von H. Steinbeiss
in Annaburg.

Musterbuch und Preisverzeichnis
liegt zur gef. Ansicht aus.

Redaktion, Druck und Verlag
von Hermann Steinbeiss in Annaburg.

